

mich zu erinnern glaubte, gleich bei meiner Ankunft noch im ersten Stock Licht gesehen zu haben. Jedenfalls zeigte sich jetzt niemand, und von jenseits des Hofes, wo noch ein Haus stand, konnte uns niemand beobachten, da die uns zugewandte Hausmauer keine Fenster hatte.

In tiefem Schlaf oder ausgestorben schien die Umgebung. Hilferufe wären vielleicht nutzlos verhallt. Ich wollte auch nicht rufen. Ein inneres Widerstreben hielt mich ab davon.

Das Hinunterlassen von Juliette war übrigens keineswegs so schwierig. Ich hatte das Seilende, das Juliettes Körper trug, vorher noch um das Fensterkreuz geschlungen, so wirkte es als Bremse.

Als sie in der Höhe des ersten Stockes hing und nach einigen krampfhaften Versuchen schließlich in das offene Fenster eingestiegen war, kletterte auch ich hinunter. Die Faustschläge gegen die Tür hatten mittlerweile etwas nachgelassen.

Wenn ich nun geglaubt hatte, das Schwierigste überwunden zu haben, so täuschte ich mich. Es trat eine neue Komplikation hinzu, die ebenso unwahrscheinlich wie unvermutet war.

Ich kletterte also über das Fensterbrett, wo Juliette schon wartend steht, schalte meine Taschenlampe ein und sehe — in einer großen Blutlache — einen alten Mann mit durchschnittener Kehle am Boden liegen . . .

Ich war starr vor Staunen und Schrecken, doch seltsamerweise blieb mein Kopf völlig klar. Im Bruchteil einer Sekunde standen mir alle Konsequenzen dieser Entdeckung vor Augen. Sofort schaltete ich das Licht wieder aus und sagte flüsternd zu Juliette, die, noch mit ihrem Seilknoten beschäftigt, augenscheinlich nichts gesehen hatte:

„Hören Sie, Juliette, bleiben Sie ganz ruhig! Vor allem keinen Laut des Schreckens, sonst sind wir beide verloren. Hier im Zimmer liegt ein ermordeter Mann. Wenn man uns entdeckt, gelten wir als die Mörder, und keine Erklärung hilft. Bleiben Sie unbeweglich hier stehen, schreien Sie nicht, weinen Sie nicht! Ich muß noch einmal hinaufklettern und den Strick lösen, denn wir müssen in den Hof und von dort hinaus.“

Tatsächlich blieb sie auch ohne einen Laut, doch sie zitterte heftig. Ich fühlte es, als ich sie beim Hinausklettern streifte.

Mir lieb die Aufregung ungewöhnliche Kräfte.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit hatte ich den dritten Stock wieder erreicht, sprang ins Zimmer und löschte zunächst einmal das Licht aus, das noch immer gebrannt hatte. Beim Zurückkeilen in der Dunkelheit stieß mein Fuß an einen kleinen Schemel. Ich stolperte, und im Fallen flog der Schemel mit lautem Krach gegen die bewußte Tür, hinter der jetzt lautlos der Wahnsinnige saß.

Mit Zähnen und Fingern riß ich den Knoten des Seiles auf, zog hastig die eine Hälfte empor, warf sie ums Kreuz und wieder hinunter, dann glitt ich an diesem doppelten Seil eilig hinab. Oben hörte ich gleichzeitig die Tür zusammenkrachen.

Mit blutig geschundenen Händen gelangte ich auf das Fensterbrett und zog sofort das Seil zu mir hinab.

Zwei, drei Minuten saß ich neben Juliette am Boden, mit fliegendem Herzen, nur bemüht, den keuchenden Atem zurückzudrängen. Dann griff ich nach ihrer Hand.

„Mut, das Schlimmste ist überstanden! Nur noch eine kleine Mühe, dann sind wir draußen.“

Juliette brauchte Zuspruch; sie schien vor Entsetzen und Angst gelähmt. Ihre Hände waren kalt und schlaff.

„Fort, fort! Ich kann nicht mehr.“ Ihr erregtes Flüstern klang rau und unnatürlich. Wieder mußte ich zur Ruhe mahnen.

Wie lang ich noch zögerte, weiß ich nicht; ich entsinne mich nur, daß ich lange brauchte, bis ich das Taschentuch um meine verletzte Hand gebunden hatte. Beide brannten wie Feuer; von der rechten tropfte Blut.

Dann blickte ich hinaus, vorsichtig, ganz vorsichtig. Ein verdächtiges Geräusch hatte mich stutzig gemacht.

Über mir gegen den stahlgrauen Nachthimmel sah ich eine unheimlich schwarze Riesengestalt an dem gleichen Fenster hängen, dem ich soeben erst entronnen. Die langen Arme suchten fuchtelnd nach einem Halt, um hinauszuklettern. Es war ein riesiger Affe! Ein Gorilla! — Ohne mich zu bewegen, starrte ich, vom Schrecken fasziniert, das Ungeheuer an. Eine tödliche Minute lang, dann wich die Spannung.

Diese himmlische Hauswand war glatt wie ein Brett. Zu befürchten war nichts, und der Gorilla verlor die Geduld. Fast lautlos kroch er wieder ins Zimmer zurück.

Ich zog es vor, Juliette nichts zu sagen. Sie hätte diesen neuerlichen Schreck kaum ausgehalten. Konnte ich doch selbst die